

Flüchtende Träume

Die erste Nacht als frisch gebackener Vater hätte er sich ruhiger vorgestellt. Zwar stört kein schreiender Säugling, die Engelsorchester haben nach etlichen Zugaben endlich eingepackt und auch die zahlreichen ungebetenen Gäste sind verschwunden – doch Josef von Nazareth hat in der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember im Jahre 0 einen folgenschweren Traum: Ein Engel befiehlt ihm, sofort das Land zu verlassen. Nachdem Josef so im Traum vom geplanten Mordanschlag auf seinen windelnässenden Sohn erfährt, weckt er seine Freundin, belädt den Esel mit den Gaben der Weisen aus dem Morgenland und macht sich auf den Weg nach Ägypten. Dort erhofft er Sicherheit und auch, warum nicht, eine gesicherte berufliche Zukunft, hat es doch schon mal ein jüdischer Josef immerhin zum Stellvertreter des Pharaos gebracht. Weil sich der Suez-Kanal noch im Bau befindet, braucht Josef das Schlauchboot, das er gegen etwas Myrrhe eingetauscht hat, gar nicht aufzupusten. Mit dem Gold bezahlt er den Schleuser, mit dem letzten Weihrauch besticht er einen Grenzbeamten. Und kurze Zeit später bittet so ein nicht-registriertes Flüchtlingspaar aus Nazareth samt neugeborenem Säugling um politisches Asyl bei den ägyptischen Behörden. Trotz im Neuen Testament mehrfach erwähnter Geschwister Jesu ist allerdings kein Antrag auf Familiennachzug überliefert.

Wäre die heilige Familie nach Schweden ausgewandert, so wäre sie vermutlich in der Lübecker Walli gelandet. Im Sommer dieses Jahres wandelte das alternative Kulturzentrum seinen Konzertsaal, das Treibsand, kurzerhand in ein Zwischenlager für die in Lübeck gestrandeten Schwedenfahrer um. Wer an diese Herberge klopft, dem wird geöffnet, er wird neu eingekleidet, kann sich in den Katakomben der ja anderweitig unbenutzten MuK duschen. Die Reisenden werden rund um die Uhr von emsigen Freiwilligen kulinarisch versorgt und können zu vergünstigten Preisen Fährtickets nach Schweden kaufen. Mittlerweile ist die Flüchtlingsherberge in die halb-okkupierten, halb-gemieteten Häuser des städtischen Grünflächenamtes umgezogen; nach gekonnter Renovierung durch Ehrenamtliche riecht es auch kaum noch nach Stall. Ich bin einer der Mediziner, die in der Walli gelegentlich Sprechstunden anbieten: Viele der Neuankömmlinge sind von der entbehrungsreichen Odyssee geschwächt, haben keine Medikamente mehr für chronische Krankheiten wie Diabetes oder, und das betrifft selbst die robustesten jungen Männer, leiden unter norddeutschen grippalen Infekten.

Wenn man die Reisenden nach den Beweggründen ihrer Flucht fragt, so erhält man sehr unterschiedliche Antworten. Einige Eltern flohen, weil der örtliche Herrscher ihre Söhne ermorden wollte – durch die Rekrutierung für den Militärdienst oder eine der zahlreichen bewaffneten Gruppen im rapide zerfallenden Syrien. Einige Flüchtlinge aus verhältnismäßig sichereren Gebieten packten ihre Sachen, solange sie noch genug Habseligkeiten zum Veräußern besaßen, denn die Reise ins gelobte Land ist teuer. Viele alleinreisende Jugendliche werden von ihren Großfamilien durch Verkauf von Land und Gut finanziert, sie tragen Hoffnung und Bürde zugleich. Ganz im Gegensatz dazu kommt es bei den Einwanderungsbehörden regelrecht zu einer Art Traumdeutung: Entspricht der Traum den Anforderungen, wie sie im Asylgesetz in seiner Novelle vom 24. Oktober 2015 festgelegt wurden? Stammt der Träumer nicht etwa doch aus einem sicheren Herkunftsland? Wenn der Traum von einem Leben in Sicherheit in einem anderen Land als Deutschland spielt, so darf der Träumer nach Registrierung dennoch nicht weiterreisen, denn die Dublin-III-Kriterien kennen deutsche Asylbeamte wie im Schlaf.

Eine der bemerkenswertesten Begegnungen hatte ich vor kurzem mit einem jungen Mann aus Afghanistan. Shakir ist Absolvent der Rechts- und Politikwissenschaften und engagierte sich unter anderem für Projekte zur Bildung und Demokratisierung. Vor seiner Flucht träumte der landesweit bekannte Journalist davon, als Mitglied des Parlamentes sein Land voranzubringen oder aber als Diplomat ein modernes Afghanistan in der Welt zu vertreten. Nach mehreren Anschlägen der Taliban auf sein Leben, bei dem Mitarbeiter und Kollegen getötet, er jedoch unverletzt blieb, entschloss er sich, während einer Vortragsreise in Lübeck um Asyl zu bitten. Seine Träume haben sich seitdem radikal verändert. Er ist dankbar, dass die akute Bedrohung gegen sein Leben aufgehört hat. Doch nun lebt er im Ungewissen über seinen Aufenthaltsstatus, denn Afghanistan gilt als sicheres Herkunftsland. Er wünscht, mit Würde behandelt zu werden – sowohl bei der Unterbringung als auch beim behördlichen Prozess des Asylantrags. Er hofft, dass er bald seine Frau und den zweijährigen Sohn zu sich holen und wieder einer Arbeit nachgehen darf. Shakir hat nicht nur Träume, er hat auch den immer wiederkehrenden Albtraum von den vergangenen Angriffen. Er hat Angst, dass die Taliban seinen Sohn entführen. Und er hat Angst vor einer Ablehnung seines Asylantrages.

Wir alle haben Träume – und sei es den Traum von einem idyllischen Häuschen am Stadtrand. Und doch machen einigen von uns die Träume anderer so große Angst, dass wir uns hinter Befürchtungen verschanzen und dabei die Geschichte der Flüchtlingsrepublik Deutschland vergessen. Doch es lohnt sich, die Neuankömmlinge mit offenen Armen und Herzen zu empfangen. Die wohl prominenteste Flüchtlingsfamilie der Welt verbrachte nur wenige Jahre im Exil. Nach dem Tod Herodes kehrte sie zurück nach Galiläa – freiwillig. Möglicherweise wurde der Zimmermannssohn auch deshalb zu einem bedeutenden Sozialreformer und Pazifisten, weil er in Ägypten gut integriert wurde, die dortigen Schulen besuchte und vom fortschrittlichen, demokratischen Sozialstaat beeindruckt war. Aber darüber steht natürlich nichts in der Bibel.

(Impulsrede zur PetriVision am 23.12.2015 von Sven Alexander Rieper)